

Inhalt.

	Seite
Vorwort des Herausgebers	III
Einleitung des Herausgebers:	
I. Historisches	IX—XVII
II. Systematisches	XVIII—XXV
III. Goethes Exemplar der Kritik der Urteils- kraft	XXV—XXX
IV. Textphilologisches	XXX

Kritik der Urteilstkraft.

Vorrede	1
Einleitung	6
I. Von der Einteilung der Philosophie	6
II. Vom Gebiete der Philosophie überhaupt.	9
III. Von der Kritik der Urteilstkraft als einem Verbindungs- mittel der zwei Teile der Philosophie zu einem Ganzen	12
IV. Von der Urteilstkraft als einem <i>a priori</i> gesetzgebenden Vermögen	15
V. Das Prinzip der formalen Zweckmäßigkeit der Natur ist ein transzendentes Prinzip der Urteilstkraft	17
VI. Von der Verbindung des Gefühls der Lust mit dem Be- griffe der Zweckmäßigkeit der Natur	23
VII. Von der ästhetischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	26
VIII. Von der logischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	30
IX. Von der Verknüpfung der Gesetzgebungen des Ver- standes und der Vernunft durch die Urteilstkraft	33
Erster Teil. Kritik der ästhetischen Urteilstkraft	37
Erster Abschnitt. Analytik der ästhetischen Urteilst- kraft	39
Erstes Buch. Analytik des Schönen	39
Erstes Moment des Geschmacksurteils, der Qualität nach	39
§ 1. Das Geschmacksurteil ist ästhetisch.	39
§ 2. Das Wohlgefallen, welches das Geschmacksurteil bestimmt, ist ohne alles Interesse	40
Kant, Kritik der Urteilstkraft.	C

	Seite
§ 3. Das Wohlgefallen am Angenehmen ist mit Interesse verbunden	42
§ 4. Das Wohlgefallen am Guten ist mit Interesse verbunden	43
§ 5. Vergleichung der drei spezifisch verschiedenen Arten des Wohlgefallens	46
Zweites Moment des Geschmacksurteils, der Quantität nach	48
§ 6. Das Schöne ist das, was ohne Begriffe als Objekt eines allgemeinen Wohlgefallens vorgestellt wird	48
§ 7. Vergleichung des Schönen mit dem Angenehmen und Guten durch obiges Merkmal	49
§ 8. Die Allgemeinheit des Wohlgefallens wird in einem Geschmacksurteile nur als subjektiv vorgestellt.	51
§ 9. Untersuchung der Frage: ob im Geschmacksurteile das Gefühl der Lust vor der Beurteilung des Gegenstandes oder diese vor jener vorhergehe	55
Drittes Moment der Geschmacksurteile, nach der Relation der Zwecke, welche in ihnen in Betrachtung gezogen wird.	58
§ 10. Von der Zweckmäßigkeit überhaupt	58
§ 11. Das Geschmacksurteil hat nichts als die Form der Zweckmäßigkeit eines Gegenstandes (oder der Vorstellungsart desselben) zum Grunde	59
§ 12. Das Geschmacksurteil beruht auf Gründen <i>a priori</i>	60
§ 13. Das reine Geschmacksurteil ist von Reiz und Rührung unabhängig	61
§ 14. Erläuterung durch Beispiele	62
§ 15. Das Geschmacksurteil ist von dem Begriffe der Vollkommenheit gänzlich unabhängig	66
§ 16. Das Geschmacksurteil, wodurch ein Gegenstand unter der Bedingung eines bestimmten Begriffs für schön erklärt wird, ist nicht rein	69
§ 17. Vom Ideale der Schönheit	72
Viertes Moment des Geschmacksurteils, nach der Modalität des Wohlgefallens an den Gegenständen	78
§ 18. Was die Modalität eines Geschmacksurteils sei	78
§ 19. Die subjektive Notwendigkeit, die wir dem Geschmacksurteile beilegen, ist bedingt	79
§ 20. Die Bedingung der Notwendigkeit, die ein Geschmacksurteil vorgibt, ist die Idee eines Gemeinsinnes	79
§ 21. Ob man mit Grund einen Gemeinsinn voraussetzen könne	80
§ 22. Die Notwendigkeit der allgemeinen Beistimmung, die in einem Geschmacksurteile gedacht wird, ist eine subjektive Notwendigkeit, die unter der Vor-	

aussetzung eines Gemeinsinns als objektiv vor-
gestellt wird 81

Allgemeine Anmerkung zum ersten Abschnitte der
Analytik 82

Zweites Buch. Analytik des Erhabenen 87

§ 23. Übergang von dem Beurteilungsvermögen des
Schönen zu dem des Erhabenen 87

§ 24. Von der Einteilung einer Untersuchung des Ge-
fühls des Erhabenen 90

A. Vom Mathematisch-Erhabenen 91

§ 25. Namenerklärung des Erhabenen 91

§ 26. Von der Größenschätzung der Naturdinge, die
zur Idee des Erhabenen erforderlich ist 94

§ 27. Von der Qualität des Wohlgefallens in der Be-
urteilung des Erhabenen. 102

B. Vom Dynamisch-Erhabenen der Natur 105

§ 28. Von der Natur als einer Macht 105

§ 29. Von der Modalität des Urteils über das Er-
habene der Natur 110

Allgemeine Anmerkung zur Exposition der ästhe-
tischen reflektierenden Urteile 113

Deduktion der reinen ästhetischen Urteile 128

§ 30. Die Deduktion der ästhetischen Urteile über
die Gegenstände der Natur darf nicht auf das,
was wir in dieser erhaben nennen, sondern nur
auf das Schöne gerichtet werden 128

§ 31. Von der Methode der Deduktion der Geschmacks-
urteile 129

§ 32. Erste Eigentümlichkeit des Geschmacksurteils . 131

§ 33. Zweite Eigentümlichkeit des Geschmacksurteils 133

§ 34. Es ist kein objektives Prinzip des Geschmacks
möglich 135

§ 35. Das Prinzip des Geschmacks ist das subjektive
Prinzip der Urteilskraft überhaupt 136

§ 36. Von der Aufgabe einer Deduktion der Ge-
schmacksurteile 138

§ 37. Was wird eigentlich in einem Geschmacksurteile
von einem Gegenstande *a priori* behauptet? . 139

§ 38. Deduktion der Geschmacksurteile; Anmerkung 140

§ 39. Von der Mitteilbarkeit einer Empfindung . . 142

§ 40. Vom Geschmack als einer Art von *sensus com-
munis* 144

	Seite
§ 41. Von dem empirischen Interesse am Schönen	147
§ 42. Von dem intellektuellen Interesse am Schönen	149
§ 43. Von der Kunst überhaupt	155
§ 44. Von der schönen Kunst	157
§ 45. Schöne Kunst ist eine Kunst, sofern sie zugleich Natur zu sein scheint	159
§ 46. Schöne Kunst ist Kunst des Genies	160
§ 47. Erläuterung und Bestätigung obiger Erklärung vom Genie	161
§ 48. Vom Verhältnisse des Genies zum Geschmack	164
§ 49. Von den Vermögen des Gemüts, welche das Genie ausmachen	167
§ 50. Von der Verbindung des Geschmacks mit Genie in Produkten der schönen Kunst	174
§ 51. Von der Einteilung der schönen Künste	175
§ 52. Von der Verbindung der schönen Künste in einem und demselben Produkte	182
§ 53. Vergleichung des ästhetischen Werts der schönen Künste untereinander	183
[§ 54.] Anmerkung	188
Zweiter Abschnitt. Die Dialektik der ästhetischen Urteilstkraft	195
§ 55.	195
§ 56. Vorstellung der Antinomie des Geschmacks	196
§ 57. Auflösung der Antinomie des Geschmacks; An- merkung I und II.	197
§ 58. Vom Idealismus der Zweckmäßigkeit der Natur sowohl als Kunst, als dem alleinigen Prinzip der ästhetischen Urteilstkraft	205
§ 59. Von der Schönheit als Symbol der Sittlichkeit	211
§ 60. Anhang. Von der Methodenlehre des Ge- schmacks	215
Zweiter Teil. Kritik der teleologischen Urteils- kraft	219
§ 61. Von der objektiven Zweckmäßigkeit der Natur	221
Erste Abteilung. Analytik der teleologischen Ur- teilstkraft	223
§ 62. Von der objektiven Zweckmäßigkeit, die bloß formal ist, zum Unterschiede von der mate- rialen	223
§ 63. Von der relativen Zweckmäßigkeit der Natur zum Unterschiede von der inneren	228
§ 64. Von dem eigentümlichen Charakter der Dinge als Naturzwecke	232
§ 65. Dinge als Naturzwecke sind organisierte Wesen	235

§ 66.	Vom Prinzip der Beurteilung der inneren Zweckmäßigkeit in organisierten Wesen	239
§ 67.	Vom Prinzip der teleologischen Beurteilung der Natur überhaupt als System der Zwecke	241
§ 68.	Von dem Prinzip der Teleologie als innerem Prinzip der Naturwissenschaft	245

Zweite Abteilung. Dialektik der teleologischen Urteilskraft 248

§ 69.	Was eine Antinomie der Urteilskraft sei	248
§ 70.	Vorstellung dieser Antinomie	249
§ 71.	Vorbereitung zur Auflösung obiger Antinomie	252
§ 72.	Von den mancherlei Systemen über die Zweckmäßigkeit der Natur	253
§ 73.	Keines der obigen Systeme leistet das, was es vorgibt	256
§ 74.	Die Ursache der Unmöglichkeit, den Begriff einer Technik der Natur dogmatisch zu behandeln, ist die Unerklärlichkeit eines Naturzwecks	260
§ 75.	Der Begriff einer objektiven Zweckmäßigkeit der Natur ist ein kritisches Prinzip der Vernunft für die reflektierende Urteilskraft	262
§ 76.	Anmerkung	266
§ 77.	Von der Eigentümlichkeit des menschlichen Verstandes, wodurch uns der Begriff eines Naturzwecks möglich wird	270
§ 78.	Von der Vereinigung des Prinzips des allgemeinen Mechanismus der Materie mit dem teleologischen in der Technik der Natur	276

Anhang. Methodenlehre der teleologischen Urteilskraft 283

§ 79.	Ob die Teleologie als zur Naturlehre gehörend abgehandelt werden müsse	283
§ 80.	Von der notwendigen Unterordnung des Prinzips des Mechanismus unter dem teleologischen in Erklärung eines Dinges als Naturzwecks	284
§ 81.	Von der Beigesellung des Mechanismus zum teleologischen Prinzip in der Erklärung eines Naturzwecks als Naturprodukts	284
§ 82.	Von dem teleologischen System in den äußeren Verhältnissen organisierter Wesen	293
§ 83.	Von dem letzten Zwecke der Natur als eines teleologischen Systems	298
§ 84.	Von dem Endzwecke des Daseins einer Welt, d. i. der Schöpfung selbst	303
§ 85.	Von der Physikotheologie	306
§ 86.	Von der Ethikotheologie	312
§ 87.	Von dem moralischen Beweise des Daseins Gottes	318

§ 88.	Beschränkung der Gültigkeit des moralischen Beweises	825
§ 89.	Von dem Nutzen des moralischen Arguments	831
§ 90.	Von der Art des Fürwahrhaltens in einem teleologischen Beweise des Daseins Gottes	334
§ 91.	Von der Art des Fürwahrhaltens durch einen praktischen Glauben	840
	Allgemeine Anmerkung zur Teleologie	849

	Personen- und Sachregister des Herausgebers	862
--	---	-----